



Haus kirchlicher Dienste

**Literaturgottesdienst zu**  
***Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster***  
**von Susann Pásztor**

**Bücherei- und Medienarbeit**  
01.08.2018

Marion Wiemann  
Referentin für Bücherei- und  
Medienarbeit

Archivstraße 3  
30169 Hannover  
Fon: 0511 1241-403

**Musik zum Eingang**

**Begrüßung**

Herzlich willkommen zu einem besonderen Gottesdienst. Wir feiern (wieder einmal) einen Literaturgottesdienst. Wir beschäftigen uns mit dem Roman *Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster*, für den die Schriftstellerin Susann Pásztor in diesem Jahr den Evangelischen Buchpreis erhalten hat. Es ist ein Buch über Sterbebegleitung, das aber nicht traurig macht, sondern mit viel Humor Lust aufs Leben weckt.

**Votum**

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters,  
aus dem alles Leben kommt und zu dem es zurückkehrt,

und im Namen seines Sohnes, Jesus Christus, der mit uns Menschen das Leben geteilt von der Wiege bis zur Bahre, der lebte,  
liebte und starb in der Liebe zu Gott und den Menschen,

und im Namen des Heiligen Geistes, der Quelle des Trostes, der Hoffnung und der Liebe, der uns aus den Toten ruft, uns vollendet, sodass wir leben bei Gott für immer.

**Lied:** EG 450, 1-5 (Morgenglanz der Ewigkeit)

## Gebet

Guter Gott, du bist die Liebe, nichts kann uns von dieser Liebe trennen. Unser Leben wie unser Sterben liegt in deinen Händen. Alles, was kommt, ist in deine Liebe eingeschlossen. Hilf uns, deinen Willen zu hören und anzunehmen. Stärke in uns die Hoffnung, dass du alles zum Guten wenden wirst. Wir bitten dich durch Jesus Christus der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

**Lesung:** Lukas 12, 16-21

Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Land hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Güter und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du bereitet hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

**Glaubensbekenntnis als Lied:** EG 184, 1-5 (Wir glauben Gott im höchsten Thron)

## Literaturteil

*Fred und Karla sitzen am Tisch und unterhalten sich (Handmikrofon), zwei Gläser, Erzählerin liest vom Leseputz aus; Einführung und Zwischentexte auch vom Leseputz*

### **Einführung** (Büchereimitarbeiterin 1)

Die sechzigjährige Karla ist unheilbar an Bauchspeicheldrüsenkrebs erkrankt. Eine lebensverlängernde Chemotherapie hat sie abgebrochen und ordnet nun die letzten Monate ihres Lebens. Karla ist geheimnisvoll und selbstbewusst. Da sie keine familiären Kontakte hat, wird ihr vom Arzt eine Sterbebegleitung empfohlen.

Hier kommt der geschiedene Mittvierziger Fred ins Spiel. Als unscheinbarer Sachbearbeiter bei einer Versicherung und nach der Scheidung von seiner Frau sucht er eine neue Aufgabe und lässt sich zum ehrenamtlichen Sterbebegleiter ausbilden. Karla ist sein erster Fall.

Beobachten wir nun die beiden bei Freds erstem Besuch in Karlas Wohnung. Nach einer distanzierten, nahezu unfreundlichen Begrüßung sitzen sie nun in Karlas fast leerem Wohnzimmer.

### **Lesung mit Dialog (S. 13-21 i.A.)**

*Erzählerin (Büchereimitarbeiterin 2):* Obwohl Fred nicht durstig war, trank er sein Glas in einem Zug aus und stellte es mit Schwung auf dem Tisch ab. Er sah, wie sie bei dem Geräusch zusammenzuckte, und traf eine Entscheidung. Sie hatte eine Begleitung gewünscht, er war ihr Begleiter. Es war unwichtig, womit er den Anfang machte, Hauptsache, er fing überhaupt an.

*Fred (Büchereimitarbeiter 3):* Ihr Name. Sie kommen aus Spanien?

*Karla (Büchereimitarbeiterin 4, verschränkt Arme vor der Brust):* Ich habe lange dort gelebt.

*Fred (B3):* Und wo genau?

*Karla (B4):* Erst Ibiza, später Formentera.

*Fred (B3):* Ah, Ibiza. Da war ich schon mal. Ist eine Weile her.

*Karla blickt höflich und desinteressiert*

*Fred (B3):* Die Bilder. Sind die von Ihnen?

*Karla (B4):* Tun Sie mir den Gefallen und hören Sie bitte mit der Scheißkonversation auf.

*Erzählerin (B2):* Fred erstarrte mit hochrotem Kopf. Ein Fehler, er hatte jetzt schon einen Fehler gemacht. Was wollte sie? Wollte sie über den Tod reden? Über ihre Krankheit?

*Fred (B3):* Entschuldigen Sie.

*Karla (B4):* Herr Wiener? Darf ich Sie fragen, warum Sie das machen? Was bringt sie dazu, fremde Leute zu besuchen, die bald sterben werden?

*Erzählerin (B2):* Keine Frage war ihm bisher lieber gewesen als diese. Nicht, dass sie ihm dauernd gestellt worden wäre, aber zumindest unter seinen Arbeitskollegen hatte sich bald herumgesprochen, dass Fred, der Langweiler, sich neuerdings auf dubiosen Fortbildungskursen herumtrieb. Wie, Sterbebegleiter? Wie er denn auf so was gekommen wäre? Erst mit Zurückhaltung, dann mit zunehmender Begeisterung hatte er ihnen erklärt, dass er einen sinnvollen Beitrag leisten wollte in dieser Gesellschaft, dass man sich dem Tabuthema Tod stellen, ja, es in die Mitte des Le-

bens zurückholen müsse, wo es schließlich auch hingehöre. Menschliche Zuwendung, liebevolle Begleitung, Erhalt der Lebensqualität, ein würdiges Leben bis zum letzten Atemzug: Das waren die Dinge, für die er einstehen wollte. Sie hatten ihm zugehört. Sie waren sogar beeindruckt, er konnte es in ihren Gesichtern lesen. Sieh mal an, unser Fred, das Wienerwürstchen, der traut sich was. *Also, ich könnte das nie.* Er kassierte keinen Spott wie sonst, wenn es um seine Lebensgestaltung ging, sondern erntete ihren Respekt.

Dass er Karla mit solchen Sachen nicht kommen konnte, wusste er. Mochte er bei den anderen mit seinem sozialen Engagement gepunktet haben, Kranken und Sterbenden hielt man keine flammenden Reden über gesellschaftliche Notstände. Hier war eine schlichte, bescheidene Antwort gefragt. Am besten die Wahrheit. Am zweitbesten irgendetwas Pragmatisches.

*Fred (B3):* Ich hab mal eine Fernsehsendung über Hospizarbeit gesehen. Ich wusste sofort, dass ich das auch machen wollte.

*Karla (B4):* Nehmen die denn jeden?

*Fred (B3):* Nicht jeden. Wir sind gut und sorgfältig ausgewählt worden.

*Karla (B4):* Aber Sie müssen doch auch irgendetwas davon haben. Sie werden doch nicht dafür bezahlt, oder?

*Fred (B3):* Nein, ich arbeite ehrenamtlich. Was ich davon habe? Vielleicht möchte ich lernen, es auszuhalten, dass Menschen sterben.

*Karla (B4):* Sie wollen das erst lernen? Sie können das noch nicht?

*Fred (B3):* Das ist ein langer Weg.

*Karla (B4):* Sie machen das noch gar nicht lange, oder?

*Erzählerin (B2):* Ach nein, nicht schon jetzt. Er hätte gern etwas mehr Zeit gehabt, um eine Beziehung zwischen ihnen aufzubauen und Karlas Vertrauen zu gewinnen, Vertrauen auch zu sich selbst, dass er dieser Aufgabe gewachsen war, er, der blutige Anfänger. Kurz überlegte er, ob er „Seit mehr als einem Jahr“ antworten und einfach seine Ausbildungszeit dazurechnen sollte, was noch nicht einmal gelogen wäre, aber dann sagte er

*Fred (B3):* Es ist mein erstes Mal.

*Karla (B4, verblüfft, versucht, zu lächeln):* Was für ein Zufall. Bei mir ist es auch das erste Mal.

*Erzählerin (B2):* Sie schwiegen. Durch Freds Hirn rasten Formulierungen, mit denen er an ihren letzten Satz anknüpfen könnte („Dann lassen Sie uns doch das Beste

daraus machen“ oder „Ich weiß, was für eine schwierige Situation das für Sie ist“ oder wenigstens „Wollen Sie gern noch mehr von mir wissen?“), aber keine davon schien ihm angemessen. [...]

*Karla (B4):* Ich möchte keine Zeit mit Gesprächen verlieren, die mich langweilen. Gespräche über meine Bilder langweilen mich. Tut mir leid, wenn ich Sie vorhin verschreckt habe.

*Fred (B3):* Was würden Sie denn gern tun mit der Zeit, die Ihnen noch bleibt?

*Karla (4):* Ist das Ihr Unterhaltungsprogramm für Sterbende, Herr Wiener? Ich setze eine Liste mit meinen Wünschen auf, die wir dann zusammen abarbeiten? Ein letztes Mal ans Meer? Noch einen Film für die Nachwelt drehen? Ich war noch nie in einem Sexshop oder so?

*Fred (B3):* Warum nicht?

*Karla (B4):* Dann sind Sie sehr romantisch, Herr Wiener. Wenn ich Listen schreibe, dann sind es welche, auf denen steht, welche Todesarten mir noch weniger gefallen als die, an der ich sterben werde. Ich schreibe Listen mit meinen gebrochenen Versprechen und all den Dingen, an die ich nie geglaubt habe. Ich schreibe eigentlich nur noch Listen. Für alles andere fehlen mir die Worte.

*Erzählerin (B2):* Jedes ihrer «Herr Wiener» drückte Fred ein bisschen fester gegen die hölzerne Lehne seines Stuhls. Er versuchte sich zu befreien, indem er sich hilfreiche Tipps aus seiner Ausbildungszeit ins Gedächtnis rief: *Situationen wie diese kommen immer wieder vor. Sterbende sind nicht immer nett. Sterbende können ungehalten, unfreundlich oder sogar aggressiv werden, auch wenn sie gleichzeitig Nähe wünschen.* Davon abgesehen musste er zugeben, dass Karla seine geheimen Phantasien sofort durchschaut hatte. Selbstverständlich träumte er von glücklichen Klienten, deren letzte Wünsche er, Fred Wiener, herausfand und mit Kreativität und großem Geschick erfüllte, je ausgefallener, desto besser. Und daran, fand er, war nichts, aber auch gar nichts verkehrt. [...]

*Fred (B3):* Ich glaube, ich werde mich mal langsam wieder auf den Weg machen. [...]

*Karla (B4):* Ja. [...]

*Fred (B3):* Wann soll ich wiederkommen? Oder soll ich Sie in den nächsten Tagen noch mal anrufen, und wir machen dann einen neuen Termin aus?

*Karla (B4):* Ich weiß nicht, Herr Wiener.

*Fred (B3):* Das ist in Ordnung. Ich melde mich einfach wieder bei Ihnen.

*Karla (B4):* Herr Wiener, ich weiß nicht, ob ich das hier - (*ihre Hand beschreibt eine Spirale, in deren Zentrum sich Herr Wiener befindet*) ob ich das hier brauche.

*Erzählerin (B2):* Darauf war er nicht vorbereitet. Anlaufschwierigkeiten, ja, man musste sich schließlich erst mal kennenlernen, was unter den gegebenen Umständen nicht einfach war, aber wer eine Sterbebegleitung anforderte, der wusste doch eigentlich, was er wollte. Es musste also an ihm liegen. Nicht feinfühlig genug oder zu geschwätzig. Die falschen Themen. Vielleicht hätte er auch nicht zugeben sollen, dass er ein Neuling war. Er war ihr zu unerfahren. Wenn das der Grund war, konnte er nichts ausrichten, schließlich fing jeder einmal an. Mit einem Wachkoma- oder Alzheimerpatienten als erstem Fall hätte er dieses Problem nicht gehabt, die fragten einen nicht nach Erfahrung.

*Karla (B4):* Das hat nichts mit Ihnen zu tun, Herr Wiener. Vielleicht ist diese Art von Beistand einfach nichts für mich.

## **Instrumentalmusik**

### **Zwischentext (B1)**

Der erste Besuch bei Karla verläuft anders als Fred erwartet hatte. Aber der Sterbebegleiter bleibt hartnäckig. Die Distanz zwischen ihnen beginnt zu schwinden, als Fred von seinem Sohn Phil erzählt, der genau wie er wenig soziale Kontakte hat.

Karla möchte Phil gern kennen lernen und bietet ihm einen Job an. Er soll die Negative ihrer geheimnisvollen Fotosammlung digitalisieren und archivieren. Nach einem Treffen mit Karla weicht seine anfängliche Angst vor der aus seiner Sicht schon halbtoten Frau, die vielleicht in seinem Beisein sterben könnte.

Phil ist ein stiller Junge, der heimlich Gedichte schreibt und ein Wörterkrankenhaus für überflüssige Worte pflegt. Zwischen diesem zurückhaltenden und ein wenig autistisch wirkenden Jungen und der sterbenskranken Karla entwickelt sich eine von gegenseitigem Respekt geprägte vertrauensvolle Beziehung. Bei einem letzten Besuch im Park ergibt sich das folgende Gespräch:

## Lesung 2 (S. 236-239)

*Karla (B4):* Ich habe dich gefragt, wie es bei dir mit dem Schreiben läuft. Hast du überhaupt noch Zeit dafür?

*Phil (Büchereimitarbeiter 5):* Ich texte jetzt. Wir haben ein Rap-Projekt an der Schule.

*Karla (B4):* Du machst Rap?

*Phil (B5):* Nicht ich. Max. Ein Typ aus meiner Klasse. Er will rappen, aber er kann keine Texte schreiben, deswegen hat er uns beide als Team angemeldet. Es ist ein Wettbewerb. Max sagt, er würde das Ding auch allein mit seiner Bühnenpräsenz und seiner *Credibility* reißen, aber es ist nun mal ein Projekt für Deutsch und Musik, da braucht er auch einen guten Text, wenn er gewinnen will.

*Karla (B4):* Erzähl mir was von deinem Stück, Phil. Ich mag keinen Hip-Hop, aber ich weiß, die Texte können durchaus anspruchsvoll sein.

*Phil (B5):* Ich – ja klar. Also das Motto vom Wettbewerb ist >Familie<. Mach einen Rap über deine ganze Familie oder irgendein Familienmitglied oder erzähl davon, was dir Familie bedeutet. Ich weiß nicht, wer sich das ausgedacht hat. Max hat gesagt, bei einem guten Rap müssen eigentlich Mütter beleidigt werden, aber damit wären wir nie durchgekommen.

*Karla (B4):* Die eigenen Mütter?

*Phil (B5):* Nein, die von den anderen.

*Karla (B4):* Ach so. Und wen beleidigt ihr stattdessen?

*Phil (B5):* Niemanden. Ich habe was über Sie geschrieben. Also, nicht direkt über Sie. Nur ein bisschen über Sie. Ich habe es >Rap für Oma< genannt, damit es zum Thema Familie passt. Ich hoffe, das ist in Ordnung.

*Karla (B4):* Ich komme in einem Song vor? Wie aufregend. Kann ich ihn hören?

*Phil (B5):* Aber es ist mit Sterben.

*Erzählerin (B2):* Phil konnte nicht fassen, was für ein dämlicher Angeber er war. Sie hätte nie etwas von diesem Wettbewerb erfahren müssen, er hätte ihr irgendeinen anderen Text von sich aufsagen können, es gab doch mehr als genug.

*Karla (B4):* Na dann erst recht.

*Phil (B5):* Sie können ja jederzeit Stopp rufen, wenn's Ihnen zu viel wird.

*Karla (B4):* Gut zu wissen.

*Phil (B5):* Okay.

*Erzählerin (B2):* Er holte tief Luft und schloss die Augen, als müsse er sich hochkonzentriert an seinen Text erinnern, was natürlich nicht der Fall war. Er behielt die Augen zu.

*Phil (B5, rappend):* Ich bin jung, meine Oma liegt im Sterben

Ich muss noch wachsen, meine Oma muss vererben

Ich hab Schiss, meine Oma hat Humor

Da, wo ich mal'n Sixpack krieg, hat Oma den Tumor.

*Erzählerin (B2):* Rhythmus und Tempo waren nicht schlecht, bis auf Tumor, den musste er wie Humor betonen. Aber dieser Text. Weiter. Er hatte keine Wahl.

*Phil (B5, rappend):* Ich hab keine Ahnung, meine Oma weiß Bescheid

Ich hab höchstens Schnupfen, meine Oma kaum noch Zeit

Ich werde mal erwachsen, meine Oma wird vergessen

Da, wo sie heut liegt, da hat sie gestern noch gegessen.

*Erzählerin (B2):* Er öffnete vorsichtig die Augen und sah zu Karla hinüber, aber ihr Blick war aufmerksam, sonst nichts.

*Phil (B5):* Und das hier ist der Refrain. Die Rapper nennen das Hook.

*Rappend:* Alter, Oma stirbt bald, und das treibt mich in den Wahn

Oma ist kein Opfer, Oma lacht und sagt >Na dann<

Krebs, du alte Sau, Oma ciao, Super-GAU

Oma weiß, wo's hingeht, aber ich hab keinen Plan. *(kurze Pause)*

*Karla (B4):* Das geht doch noch weiter, oder?

*Phil (B5, rappend):* Ich geh noch zur Schule, meiner Oma geht es schlecht

Ich tu so als ob, aber Oma stirbt in echt

Ich hab meine Träume, meine Oma hat Morphin

Da, wo meine Zukunft ist, kommt Oma nicht mehr hin.

Ich bin manchmal feige, meine Oma ist im Fluss



Ich mach Hausaufgaben, meine Oma macht bald Schluss

Ich kann noch was werden, meine Oma kann nicht mehr

Da, wo meine Oma war, ist morgen alles leer.

[...]

*Karla (B4):* Puh.

*Phil (B5):* Es ist ja noch nicht fertig. Vielleicht streiche ich auch ein paar Sachen.

*Karla (B4):* Ganz ehrlich, bei dem Wort Oma zucke ich jedes Mal zusammen. Aber Kunst darf ruhig wehtun. Da gehört nichts gestrichen. Gute Arbeit, Phil.

## **Instrumentalmusik**

### **Abschluss (B1)**

In dem Gedanken, Karla ein letztes schönes Weihnachtsfest zu bereiten und seinem Wunsch, sie mit ihrer Schwester Gudrun zu versöhnen, begeht Fred einen großen Fehler. Karla ist über diese Grenzverletzung entsetzt und sagt umgehend beim Hospiz die Sterbebegleitung ab. Erst ein defekter Fahrstuhl in Karlas Haus führt beide wieder zueinander und ermöglicht einen Neubeginn der Begleitung, die eine neue Qualität erreicht.

Die gemeinsame Bewältigung der schwierigen Situation verändert die Protagonisten. Fred lernt nach und nach, Karlas Wünsche zu respektieren. Phil verliert die Angst davor, bei Karlas Tod allein mit ihr zu sein und lernt, ihre Bedürfnisse zu verstehen. Beide entwickeln durch die Begleitung der sterbenden Karla eine neue Sicht auf das Leben und auf ihre Vater-Sohn-Beziehung. Karla indes legt ihre schroffe Distanz ab und schafft es, im Abschied Nähe zuzulassen.

So ist es zum Schluss Fred, der nach Karlas Tod aufsteht und das Fenster öffnet, damit ihre Seele Raum finden kann.

## **Instrumentalmusik**

### **Ansprache**

**Lied:** EG 533, 1-3 (Du kannst nicht tiefer fallen; falls Originalmelodie unbekannt, Melodie von EG 516 nehmen)

## **Abkündigungen**

**Lied mit Kollekte:** EG 361, 1-4+7 (Befiehl du deine Wege)

## **Schlussgebet**

Guter Gott, du schenkst uns das Leben und begleitest uns alle Tage, bis wir heimkehren zu dir.

Wir bitten dich für die Menschen, die verzweifelt sind und einsam, die nichts mehr vom Leben erwarten: Gib ihnen Menschen, die zuhören, die achtsam mit ihnen umgehen, die mitgehen und helfen. *Klangschale*

Wir bitten dich für alle, die nicht mehr viel Zeit haben: Stärke ihr Vertrauen. Lass sie in deiner Nähe Frieden finden. *Klangschale*

Wir bitten dich für alle, die ein Ende ihrer Qual herbeisehnen: Kürze ihre Leiden, schenke ihnen deinen Beistand und Menschen, die bei ihnen wachen. *Klangschale*

Wir bitten dich für die Trauernden, die einen Menschen verloren haben, die vielleicht über den Verlust nicht hinwegkommen: Mach sie gewiss, dass bei dir niemand verloren und vergessen ist. *Klangschale*

Wir bitten dich für uns selbst: Öffne unsere Augen, damit wir erkennen, was wirklich wichtig ist und zum Leben hilft. Gib uns den Mut, auf das Belanglose zu verzichten, damit wir unsere Lebenszeit nicht an Beiläufiges verschwenden. *Klangschale*

Guter Gott, du schenkst uns das Leben, lässt uns Erfahrungen sammeln, Beziehungen knüpfen, reifen und wachsen – alleine und mit anderen, und eines Tages müssen wir alles dankbar zurücklegen in deine Hände. Wir wissen nicht, was uns erwartet, aber wir vertrauen auf deine Gnade. Amen.

## **Vaterunser**

## **Segen**